

Sportfotografie für Amateure

Ein Leitfaden

(Version 1.1.1.)



von Markus Hammes

Inhalt:

Vorwort

1. Rechte

2. Ausrüstung

2.1 Remotes

3. Kameraeinstellungen

4. Vorbereitungen

4.1 Wann, Wer, Wo und Wie

4.2 Last Minute Check

5. Zugang / Akkreditierung

6. Stellung beziehen und Perspektiven suchen

7. Sportarten

7.1 Features / Weg vom Spiel

8. Knigge für Sportfotografen

9. Auswahl & Bearbeitung

10. Portfolio

11. Presseausweis

Nachwort

Vorwort

Sportfotografie ist nichts anderes als eine Unterkategorie der Portraitfotografie. Und was dort gilt, gilt auch beim Sport. Das Wichtigste sind Emotionen!

Viele haben vielleicht die Vorstellung, die gefragtesten Bilder beim Fußball sind Bilder der Torszenen. Aber ein Blick in die Zeitungen zeigt, dass viel eher Bilder genommen werden, die Jubelszenen danach oder einen verbissenen Zweikampf zeigen.

Um es also kurz zu machen:

Was die Leute sehen wollen ist **Aktion und Emotionen!**



1. Rechte

Wer seine Bilder veröffentlichen will, sollte die Rechtslage auf jeden Fall vorher abklären. Private Bilder oder Fotos für das Portfolio sind normalerweise immer erlaubt. Ausnahmen stehen bei großen Veranstaltungen in den AGB. Bilder die für eine Veröffentlichung in der Presse gedacht sind, sind bei kleineren Vereinen oft sogar erwünscht. Sie sollten aber vorher mindestens durch ein kurzes Gespräch mit dem Veranstalter abgeklärt werden. Dabei aber unbedingt den Namen des Ansprechpartners merken, falls sich danach doch jemand beschweren sollte.

Vor den ersten Fotos sollte man unbedingt das komplette Fotorecht einmal durchlesen. Finden kam man es z.B. hier:

<http://www.law-blog.de/category/fotorecht/>

oder

<http://www.dslr-forum.de/showthread.php?t=50919>

Wenn die Bilder aber für Werbezwecke o.ä. verwendet werden sollen, gelten andere Gesetze und Vorgehensweisen. Da dies ein Leitfaden für Amateure ist, werde ich darauf nicht weiter eingehen.

Bei weiteren Fragen sollte ein Rechtsanwalt befragt werden und kein Freund oder Internetforum, wo in Sachen Recht oft genug mit gefährlichem Halbwissen geantwortet wird!

2. Ausrüstung

Sport ist oft sehr schnell, meistens in sparsam beleuchteten Hallen und man darf nie dort stehen, wo es die besten Bilder geben würde.

Die erste Lektion ist also, das Beste aus dem machen was man bekommt.

Ausreden gibt es nicht und es will sie auch keiner hören. Das Einzige an dem man gemessen wird, sind die Bilder, die man am Schluss auf dem PC hat.

Wer nur seinen Sohn beim sonntäglichen Fußball fotografieren will, braucht seine Ausrüstung natürlich nicht so breit anzulegen, wie jemand der in einer Agentur für Sportfotos arbeiten möchte.

Bei der Auswahl der Kamera gilt für Sport: hohe Bildrate (ab 5 Bilder pro Sekunde) und ein guter und schneller Autofokus. Dazu noch eine hohe ISO-Fähigkeit (über 1600) die besonders bei Hallensportarten von Vorteil ist.



Ein leistungsstarker Blitz (ab Leitzahl 40) sollte auch nicht fehlen.



Bei Objektiven sollte darauf geachtet werden, eine möglichst große Offenblenden zu haben (mind. $F=4$). Manche Objektive haben eingebaute Bildstabilisatoren, die aber beim Sport nicht immer notwendig sind, da sich die Sportler sehr schnell bewegen und man eine Verschlusszeit von über $1/500$ Sekunde wählen sollte. Bei solchen Verschlusszeiten ist Verwackeln kein großes Thema mehr. Ausnahmen sind Bilder vom Trainer, etc die manchmal im nicht gut ausgeleuchtetem Bereich der Halle stehen.

Die Brennweite sollte 24mm bis 200mm umfassen. Für fast jedes Kamerasystem gibt es ein 70-200/2,8 was im Sport eine Art Allzweckwaffe darstellt. Ein 24-70/2,8 deckt Portraitaufnahmen (z.B. bei Siegesfeiern) ab und Sportarten, bei denen man näher ran kommt (z.B. Boxen). Für Features (7.2.) oder für Portfoliobilder (10.) sollte auch ein Weitwinkel (ruhig auch ein Ultra-Weitwinkel) in der Tasche sein. Abrunden kann man die Ausrüstung dann noch mit einem 300mm-Objektiv oder einem 1,4x-Konverter. Ein Fischauge ist für außergewöhnliche Perspektive auch nicht zu verachten und schon recht billig bei eBay zu bekommen (z.B. Peleng).



Ein 3-Bein-Stativ ist eine tolle Sache für Landschaftsaufnahmen oder für Architektur, ist für Sport aber zu unflexibel. Also sollte ein leichtes Einbein in der Ausrüstung auch dabei sein. Es wird aber nicht eingesetzt um Verwackelungen zu minimieren, sondern hauptsächlich um nicht das Gewicht der Kamera und des Objektivs ständig halten zu müssen. Bei welchen Sportarten das eingesetzt wird, werde ich im Punkt (7.) *Sportarten* klären.

Ein Campingsitz ist in vielen Fällen besser als auf dem Boden oder Rasen zu sitzen. Allerdings ist vom Schnäppchenkauf für ein paar Euro abzuraten, da solche Sitze oft schon nach ein paar Einsätzen kaputt gehen.

2.1 Remotes

Wem eine zweite Kamera zur Verfügung steht, kann daran ein starkes Teleobjektiv (z.B. 300/2,8) oder Weitwinkel ansetzen und sie bei sich führen oder sie als Remotekamera einsetzen.

Remotes werden dort eingesetzt, wo der Fotograf nicht zeitgleich sein kann oder wo er nicht stehen darf, ohne die Sportler zu stören (z.B. hinter dem Tor oder an einem Hindernis beim Pferdesport). Auch für eine Weitwinkelaufnahme des Publikums oder der Trainerbank beim Jubeln nach einem Tor kann sie eingesetzt werden. Bei Positionen nahe am Spielfeldrand oder an Spielgeräten (z.B. am Basketballkorb oder an der Hallendecke) sollte vorher die Erlaubnis des Veranstalters und des Schiedsrichters eingeholt werden! Zur Befestigung dieser Kameras sollte man früh genug am Spielfeld sein und sie sicher befestigen.

Ausgelöst werden diese Kameras entweder mit einem sehr langen Kabel (Low-Budget-Version) oder einem Funkauslöser. Dabei sollten bei großen Events die Funkfrequenzen abgesprochen werden. Dies geschieht bei Weltmeisterschaften o.ä. oft bereits vom Veranstalter, bei dem man seine Frequenz vorher anmelden muss.



3. Kameraeinstellungen



Für sich bewegende Objekte muss man natürlich den Autofokus auf „Nachführend“ (AI-Servo / Continuous-Servo) stellen und sollte, besonders in dunklen Hallen, auf einen Kreuzsensor schalten. Zu 95% setze ich dabei den mittleren Fokuspunkt ein. Es gibt nur wenige Ausnahmen, die später in den Sportarten (7.) beschrieben werden. Bei einem rennenden Basketballspieler kann man nur schwer im gleichen Moment auch noch den Ausschnitt wählen, deswegen sollte die Brennweite klein genug sein um den Spieler vollständig zu erfassen. Andere Ausschnitte werden durch späteres Beschneiden des Bildes erreicht. Ausnahmen sollte man nur machen, wenn man bestimmte Aktionen vorhersagen kann (z.B. Aufschlag beim Tennis oder beim Volleyball) oder man die Bewegungsabläufe eines Sportes gut genug kennt.

Bei der Belichtung und dem Weißabgleich kann man 2 grundsätzliche Situation unterscheiden. Einer gleichbleibende Lichtquelle (in Hallen oder in nächtlichen Stadien) und dem wechselndem Tageslicht.



Bei Hallen sollte man vor dem Spiel ein paar Probeaufnahmen von den Spielern beim Aufwärmen machen. Dabei sollte man darauf achten, dass sie die Trikots in den richtigen Farben an haben. Oft ziehen sich die Spieler erst kurz vor dem Spiel das eigentliche Trikot an (z.B. Basketball).

Nur anhand der richtigen Trikotfarben kann man dann die Belichtung im Manuellen Modus der Kamera einstellen.

Die Art der die Belichtung einzustellen ist immer gleich:

Die Blende so offen wie möglich und dann mit Hilfe der ISO-Einstellung die Belichtung so anpassen, dass eine genügend schnelle Belichtungszeit raus kommt.

Der Weißabgleich sollte anhand eines Objektes auf dem Spielfeld oder am Rand eingestellt werden. Oft sind weiße Werbebanden dabei sehr nützlich.

Aufnahmen bei Tageslicht sollte man in der Zeitautomatik (AV- bzw. A-Modus) fotografieren. Die Belichtung sollte auf Spot-Messung o.ä. gestellt werden, da sonst helle oder dunkle Werbebanden die Messung verfälschen könnte.



Da sich bei Tageslichtspielen das Licht ständig ändern kann, muss man die Belichtungseinstellungen auch ständig anpassen. Das bedeutet bei Bewölkung die ISO höher einstellen und den Weißabgleich auf *Bewölkt* stellen.

Die Weißabgleichseinstellungen der Kamera (*Sonnig/Schatten/Bewölkt*) reichen bei Tageslicht völlig aus und müssen nicht über eine manuelle Einstellung ergänzt werden. Die zugehörigen Tastenkombinationen an der Kamera sollten also ohne großes Nachdenken ausgeführt werden können.

Die Möglichkeit im RAW-Modus zu fotografieren ist für viele Fotografen eine gute Möglichkeit bei schwierigen Lichtverhältnissen „auf Nummer sicher“ zu gehen. Leider werden bei einer Spielzeit von ca. 60 Minuten (z.B. Eishockey oder Basketball) zwischen 200-500 Fotos geschossen. Um diese Bilder zeitnah durchzusehen, zu bearbeiten und zu versenden sind diese Dateien viel zu groß und zu umständlich zu bearbeiten. Im Normalfall werden also normale JPG-Bilder verwendet. Um die Zeit für die Auswahl zu verkürzen, sollte man die kleineren Spielzeitunterbrechungen (z.B. Fouls oder Timeouts) nutzen um die Bilder an der Kamera durchzusehen, schlechte Szenen und falsche Ausschnitte sofort zu löschen. Nur Bilder die scharf sind und die Action zeigen, haben es verdient auf dem PC zu kommen. Der Rest verschwendet nur Platz auf der Speicherkarte bzw. Festplatte.

4. Vorbereitungen

Die Vorbereitungen sollten vor dem eigentlichen Fotografieren sicherstellen, dass man vor Ort nicht abgelenkt ist und unnötig Zeit verliert. Die Kameraeinstellungen sollten immer nach dem Fotografieren in die gleiche Ausgangsstellung gebracht werden. Die Speicherkarte sollte immer direkt nach dem Auslesen wieder in die Kamera. Zur Sicherheit sollte man in der Kamera die Option aktivieren, dass die Kamera nicht auslöst ohne Karte. Ein schneller Blick auf beide Enden der Objektive und das Ausblasen mit einem Blasebalg sollte vor jedem Spiel zur Routine gehören.

4.1 Wann, Wer, Wo und Wie



Man sollte ausreichend vorher die Eckdaten des Spiels wissen. Das Datum und die genaue Uhrzeit des Spielanfangs, die beiden Mannschaften mit der jeweiligen aktuellen Aufstellung (mit Trikotnummer) und Trainernamen, den genauen Spielort (z.B. die genaue Halle im Sportkomplex der Stadt) und den Weg und Dauer zum Spielort, sollten einwandfrei klar stehen. Dazu sind die Internetseiten der beiden Mannschaften

oft sehr hilfreich. Zur Not sollte man in der Pressestelle anrufen. Oft werden aber auch vor Ort aktuelle Mannschaftslisten verteilt, denn leider werden manche Trikotnummern doppelt verteilt oder kurzfristig geändert. Diese Informationen können auch als IPTC-Daten vorbereitet werden.

4.2 Last Minute Check

Mit der kompletten Fotoausrüstung vor einem leeren Stadion zu stehen macht keinen Spaß. Leider werden immer wieder Spiele kurzfristig (oft erst am Morgen des Spiels) abgesagt oder verlegt. Bevor man also losgeht, sollte man einen Blick ins Internet riskieren um die Daten alle noch mal schnell durchzugehen. Auch die Batterie und der Rest der Ausrüstung sollten noch einmal durchgesehen werden.

6. Stellung beziehen und Perspektiven suchen

Nachdem man im Vorfeld abgeklärt hat, wo man als Fotograf hin darf und wo nicht (z.B. direkt hinter den Mannschaften) sollte man auf unbekanntem Terrain eine kleine Runde laufen und sich dabei klar machen, wie sich die Sportler im Spiel bewegen werden. Da man die Gesichter erkennen soll, sollte man sich also in Bewegungsrichtung stellen. So weit es geht sollte man auch auf den Hintergrund achten, der einen hohen Anteil an einem guten Foto macht. Plätze bei denen man zwar das ganze Spielfeld überblicken kann, aber nur die Spieler von Hinten oder von der Seite fotografieren kann, sind Anfängerfehler. Man versucht alle guten Aktionen zu erwischen und vergisst die Perspektive, die einen viel wichtigeren Teil des Bildes ausmacht. Besser weniger Aktionen erwischen, die aber dann formatfüllend und mit einer guten Perspektive. Also Qualität statt Quantität! Lieber nur 5 gute Bilder pro Spiel, als 30 mittelmäßige Bilder. Wir wollen ja keine Dokumentation machen, sondern andere Menschen mit den Bildern begeistern.

Zum Glück müssen wir nicht immer das Rad neu erfinden. Wenn eine Gruppe von Fotografen bei Profispielen immer am gleichen Ort steht, kann das nicht so falsch sein. Mit größerer Erfahrung kann man dann weitere, neue Perspektiven ausprobieren.



7. Sportarten

Fußball:

Die bevorzugten Brennweiten beim Fußball liegen zwischen 100-400. In kleineren Klassen wird zum Glück normalerweise mittags gespielt und es ist genug Licht vorhanden um Zeiten von über 1/500sek zu erreichen. Wie bereits beschrieben, sollte man sich in Bewegungsrichtung stellen, d.h. entweder an die Torauslinie (etwa 10m von der Eckfahne entfernt) oder mittig zwischen Mittellinie und Eckfahne.

Hinter der Torauslinie bekommt man die Strafraumszenen sehr gut und die Angriffe die von den Seitenlinien her kommen. Leider bewegen sich die Spieler beim Torjubel von der Torlinie weg, hin zur Eckfahne oder in das Spielfeld hinein. Eine Remotekamera, die mit einem Weitwinkel oder sogar Fischaugel bestückt ist und an der hinteren Torecke liegt, lässt sich von dort sehr bequem auch über einen längeren Kabelauslöser bedienen, den man billig im Zubehörhandel bekommt. Von dort lassen sich auch Bilder vom Trainer machen, der seinem angreifenden Spieler gespannt hinterher schaut.

Wenn diese Position nicht erlaubt ist, muss man sich an der Seitenlinie aufhalten. Von dieser Position bekommt man die Angriffe und die Kopfballannahmen im Mittelfeld sehr schön vor die Linse. Auch Eckbälle sind vom Seitenaus mit einer großen Brennweite (über 200mm) gut zu fotografieren. Da man den Torwart einigermaßen frontal sieht, sind auch Tore



und Torchance drin und natürlich auch ein Torwart der seiner Verteidigung Anweisungen zu schreit. Bei einem Torjubel der in Richtung der Fans auf den Geraden geht, hat man eine 50% Chance auch den zu erwischen.



Wenn man die Möglichkeit hat selber zu entscheiden, sollte man auf den Seiten sein, bei denen man die Sonne im Rücken hat.

Beim Einzug der Mannschaften hat man genug Zeit Bilder der Fans zu schießen, die Ihre Schals und Flaggen hochhalten und mit Konfetti werfen oder sogar Leuchtkörper anzünden. Dies machen sie auch nach Toren, aber da sollte die Priorität auf dem Jubel der Spieler oder des Trainers liegen, da sich diese Bilder einfach besser verkaufen lassen und die Emotionen klarer zu sehen sind.

Es ist sehr zu empfehlen eine eigene Sitzgelegenheit (Campingsitz o.ä.) mitzubringen! Da man mit der Kamera nicht stark hoch und runter schwenken muss kann man auch ein Einbein an das Objektiv schrauben, damit man die Kamera nicht die ganzen 90 Minuten hoch halten muss.

Basketball:

Die bevorzugte Brennweite beim Basketball liegt zwischen 70-200mm und die Verschlusszeit sollte über 1/500sek liegen (eher bei 1/640sek).

Von der Seitenlinie lassen sich häufig keine guten Bilder machen, da wegen der Größe des Spielfeldes die Spieler keine großen Seitenbewegungen selber machen, sondern dazu eher den Ball zu einem Mitspieler passen.

Am Besten haben sich für mich die folgenden 2 Positionen ergeben: An den Ecken des Spielfeldes und direkt unter dem Korb.

An den Ecken kommt man mit einem 70-200mm Objektiv am Besten hin. Bei 1,6- oder 1,5-Crop, ergibt sich bei 70mm eigentlich schon ein etwas zu enger Bildausschnitt. Perfekt wäre ein 50-300mm Objektiv, aber ohne so eines muss man auf das 70-200mm Objektiv zurückgreifen. Von dieser Position achtet man auf schnelle Gegenangriffe, da sich dabei kein Gegenspieler in den Weg bzw. die Blickrichtung stellt. Ebenfalls perfekt von dieser Position lassen sich Szenen am Freiwurfraum fotografieren, wobei die Spieler sich nach außen drehen und mit dem Rücken zum Korb kämpfen. Auch seitlich angelaufene Korbleger auf der Gegenseite sind noch einigermaßen frontal zu fotografieren. Der Trainer der seiner Mannschaft Anweisungen zuruft oder dem Angriff hinterher schaut sind von dieser Position am besten zu bekommen.





Unter dem Korb reicht ein 24-70mm Objektiv aus. Man sollte bedenken, dass die Spieler zum Korb hochspringen und dabei oft die Füße anziehen. Eine Brennweite um die 50mm bringt normalerweise ein Bild das eng genug ist. Dabei nicht zimperlich sein und, wenn erlaubt, sich direkt mit dem Rücken am Korb auf den Boden setzen. Von dieser niedrigen Position wirken die anfliegenden Spieler am dramatischsten. Auch Kämpfe um den Rebound sind spannende Fotos. Normale Würfe aus der Distanz wirken schnell langweilig und lohnen sich nur bei speziellen Spielern die aus anderen Gründen im Gespräch sind (z.B. lange Verletzungszeit oder Vereinswechsel). Da man bei dem kleinen Spielfeld schnell hin- und her

schwenken muss, empfiehlt sich nicht der Einsatz eines Einbein.

Eine Remotekamera kann man, wenn erlaubt, direkt hinter der, normalerweise durchsichtigen, Korbplatte anbringen. Dabei unbedingt sichern!! Der Korb wackelt bei einem Dunking sehr stark! Dabei sollte der Fokus vorgewählt werden. Dazu benutzt man einfach einen netten Kollegen, der sich vor den Korb stellt. Professionelle Fotografen, die in einem Team arbeiten, haben manchmal sogar einen Fotografen mit einem sehr langem Objektiv (400-500mm) auf einem hohen Punkt auf die Tribüne, etwas hinter dem Korb, um von dort Bilder mit den Gesichtern der seitlich zum Korb springenden Spielern zu machen.



Handball:

Zwischen den beiden Torbereichen im Handball passiert nicht viel und davor wird solange nur hin und her gepasst, bis sich ein Spieler zum Torwurf entscheidet. Und erst dann gibt es brauchbare Bilder vom Wurf oder vom Kampf mit den Abwehrspielern.

Als Position eignet sich der Bereich an der Torauslinie, zwischen den Ecken und dem Tor. Wenn möglich innerhalb der Torraumlinie. So bekommt man die Spieler frontal, ohne dass sich andere Spieler, außer dem Torwart, in der Sichtlinie befinden können. Am besten auf der Gegenseite zu den Spielerbänken, damit man die



Trainer auch frontal bekommt. Man sollte dabei so tief wie möglich sitzen, damit die zum Tor springenden Spieler am dramatischsten aussehen.

Ein 70-200mm sollte die Szenen vor dem Tor abdecken. Um auch noch die Szenen vor dem gegenüberliegenden Tor zu bekommen, braucht man schon ein sehr großes und teures Teleobjektiv. Je nach Lichtsituation kann auch ein 85mm/1,8 brauchbar sein. Mit dem mittleren AF-Punkt auf den jeweiligen Ballträger gerichtet wartet man dann auf Torschüsse. Nicht immer braucht man dafür den kompletten Körper des Spielers, sondern kann etwas näher ran zoomen um einen engeren Bildausschnitt zu bekommen. Ein Einbein braucht man mit einem 70-200 nicht einzusetzen, aber ein Campingsitz sollte man mitbringen.



Eishockey:

Beim Eishockey muss man mit vielen Hindernissen leben. Der Sport findet in einer schlecht beleuchteten Eishalle statt, die Spieler bewegen sich auf ihren Schlittschuhen viel schneller als laufende Sportler und das Ganze muss man dann auch noch durch völlig zerkratzte Plexiglasscheiben fotografieren.

Aber wie bereits erwähnt, gibt es keine Ausreden!

Um die schnellen Spieler auch scharf genug zu bekommen, muss man Verschlusszeiten über 1/500sek (eher 1/640sek) wählen. Selbst bei einer Blende von 2,8 kommt man schnell auf eine ISO-Einstellung von über ISO1000. Aktuelle Kameras erzeugen heutzutage trotzdem noch gute und brauchbare Bilder. In manchen Eisstadion gibt es für die Fotografen extra kleine Löcher, durch die sie fotografieren können oder sie stehen zwischen den Mannschaften an einer Stelle an der keine Plexiglasscheibe ist. Dabei gilt dann aber normalerweise auch für die Fotografen Helmpflicht!



Als optimaler Standpunkt stellt man sich etwa 2-3 Meter von den Spielfeldecken entfernt hin. Auf den kurzen Geraden bekommt man schöne frontale Fotos von den angreifenden Spielern. Auf den langen Geraden hat man den Bereich vor und hinter dem Tor gut im Blickfeld. Die Kamera mit einem 70-200mm-Objektiv wird ohne ein Bein gehalten, da man besonders auf der langen Gerade schnell schwenken muss. Hinter dem Tor herrscht oft ein schlechteres Licht. Deswegen sollte man bei solchen Szenen die Belichtungszeit etwas verlängern.



Volleyball:

Volleyball ist neben Eishockey einer der schwierigsten Sportarten für Fotografen. Der Ball wird extrem beschleunigt und ist schwer scharf zu bekommen. Außer beim Beachvolleyball findet der Sport in einer Halle statt. Es werden Zeiten von mindestens 1/600sek benötigt. Die nötige Brennweite wird durch ein 70-200mm-Objektiv perfekt abgedeckt. Man sollte unbedingt eine kleine 3-Stufen-Leiter oder einen soliden Stuhl zur Hilfe nehmen, da Bilder von den Aktionen, die direkt am Netz (Schmetterern und Blocken) statt finden, nur von gleicher Höhe wirklich interessant werden. Dabei sollte man nicht mehr den mittigen AF-Punkt verwenden, sondern einen oder mehrere, direkt unterhalb der Mitte.



Als zweiten Standpunkt sollte man einen Platz neben dem Netz wählen, um die Aktionen wie das Baggern zu fotografieren.



Diese finden in Körperhöhe statt. Von dort lassen sich auch gut die Emotionen der Spieler festhalten. Ähnlich wie beim Basketball gibt es im professionellen Team auch die Option einen Fotografen mit großem Teleobjektiv (mind. 500mm) auf die Tribüne zu stellen. Von dort bekommt man die Gesichter der schmetternden Spieler am Besten. Ein Einbein ist beim Volleyball nicht nötig.

Boxen:

Wie in Punkt *Ausrüstung* angekündigt, verwendet man beim Boxen hauptsächlich die Brennweiten zwischen 24-100mm, welche durch ein 24-70mm/2,8 größtenteils abgedeckt werden. Unterstützend kann auch ein 85mm/1,8 eingesetzt werden.

Als Standpunkt sollte eine tiefe Position gewählt werden, zwischen den unteren Seilen. Das wird meistens bei großen Kämpfen vorgegeben, weil der Boxring in ca. 1,5m Höhe steht. Aber auch bei Trainingskämpfen, bei denen der Boxring ebenerdig ist, sollte man eine ähnliche Position wählen um

den Hintergrund einigermaßen frei von Zuschauern o.ä. zu bekommen.

Die Schwierigkeit beim Boxen ist, den AF-Punkt immer passend zu wählen. Wie bei jedem normalen 2 Personen Bild, kann man nicht einfach den mittleren Punkt anwählen, da man sonst immer den Zwischenraum und damit den Hintergrund fokussieren würde. Man muss also ständig den AF-Punkt nach recht und links verschieben, damit der frontale Boxer fokussiert wird.

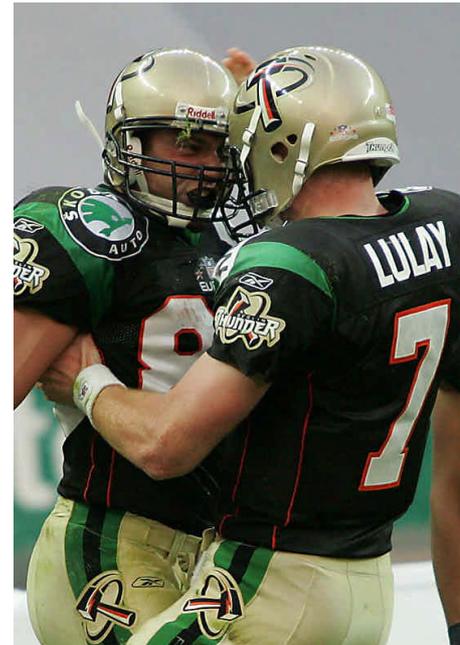
Dann wartet man nur noch auf einen guten Schlag mit der abgewandten Faust, damit man beide Gesichter, oder zumindest das des Getroffenen, ins Bild bekommt. Zeiten sollte man je nach Licht um die 1/640sek(eher1/800sek) wählen.



Football:

Football ist in Deutschland noch sehr unbekannt. Aber aus der Sicht eines Sportfotografen ist es umso interessanter. Das ganze Spiel ist auf Action ausgelegt und einigermaßen vorhersehbar. Leider ist es eines der Sportarten, die auch eine gewisse Sportlichkeit vom Fotografen fordern. Durch die ständige Änderung der Angriffsrichtung muss man auch selber an der langen Gerade des Spielfeldes hin und her rennen. Da das Feld ähnlich groß ist wie beim Fußball, eignen sich ebenfalls Brennweiten von 100-400mm. Die Verschlusszeit sollte ebenfalls wie beim Fußball über 1/500sek liegen.

Neben dem Standpunkt hinter der Endzone (mit langem Teleobjektiv >400mm) gibt es keinen festen Standpunkt. Man muss sich etwa 20 Yards in Richtung des Angriffs stellen um Pässe und Tackles optimal zu fotografieren. Bei jedem neuen Spielzug muss man sich neu positionieren. Bei jedem Turnover muss man also mindestens 40 Yards rennen um sich wieder in Richtung des Angriffs zu positionieren. Leider stehen auf dem Mittellinie jeder Seite die Mannschaften, um die man auch noch herumrennen muss. Nach jedem erfolgreichem Tackle oder Interception freuen sich die jeweiligen Spieler als hätten sie einen Touchdown vollbracht, was also regelmäßig Jubelszenen bringt. Der Sport ist sehr kompliziert und fast vollständig auf Englisch, was eine gute Vorbereitung verlangt.



7.1 Features / Weg vom Spiel



Neben den Actionfotos auf dem Spielfeld sollte man auch einige andere Aspekte des Spiels berücksichtigen.

Einige Fotos von den Trainern wie sie emotional etwas zu ihren Spielern rufen oder sich nach Toren bzw. Punkten freuen sollte man unbedingt haben.

Ein Bild der Fans gehört ebenfalls zu beliebten Bildern. Dabei aber keine langweiligen Landschaftsaufnahmen der Tribünen.

Solche Bilder entlarven schnell einen Anfänger. Die Gesichter und Emotionen der Fans sollten klar zu erkennen sein. Ein Fan der etwas schreit oder seinen Schal hochhält ist immer besser als eine gesichtslose Masse.



Einige Portraitaufnahmen der wichtigsten Spieler sind als Archivaufnahmen gut zu gebrauchen. Denn auch außerhalb der Saison wird über die Spieler berichtet. Dabei sollte das Bild aber nicht zu langweilig sein sondern ein Bild sein, das man sich mindestens zwei mal ansieht.

Wenn sich die Mannschaft nach dem Sieg freut, bekommt man sehr beliebte Fotos für die Zeitungen. Man sollte also nicht beim Abpfiff fluchtartig das Spielfeld verlassen.



Aber auch Szenen vor dem Spiel bieten einen interessanten Einblick in den Sport und runden die Berichterstattung ab.

8. Knigge für Sportfotografen

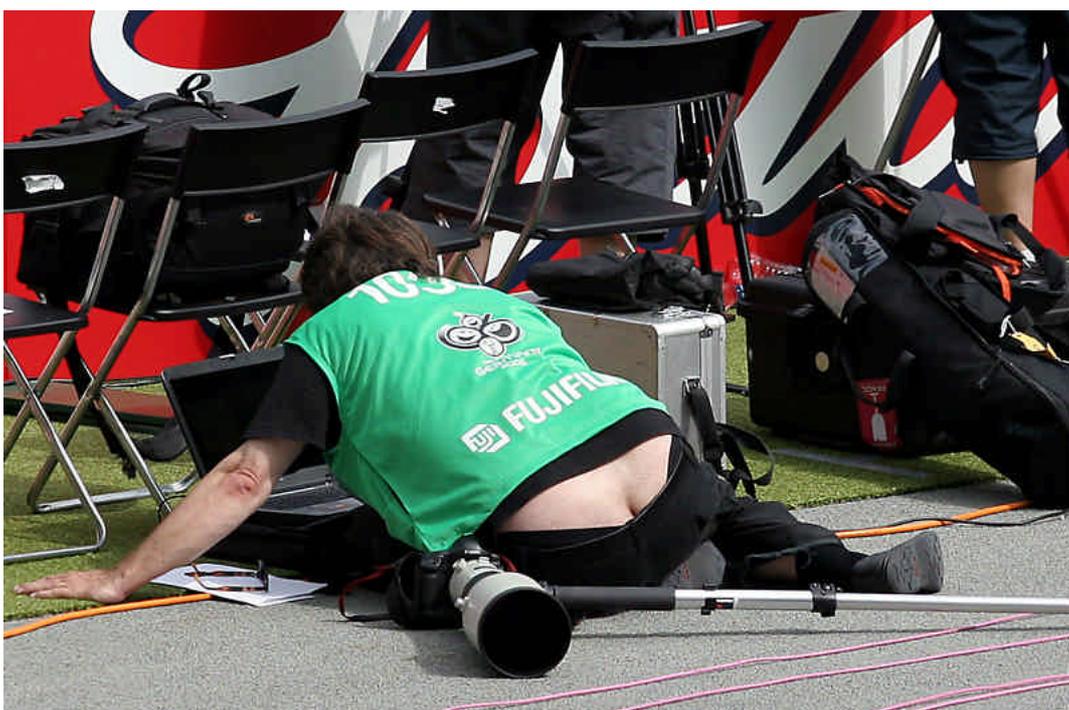
Die Hauptpersonen beim Spiel sind die Spieler und der Sport. Als Fotograf sollte man also darauf achten, keinen Einfluss auf das Spiel auszuüben und Spieler oder gar Schiedsrichter im Weg zu stehen. Im großen und ganzen sollte man nicht als Fotograf auffallen. Besonders auffällige Kleidung ist also nicht zu empfehlen, auch nicht ein Trikot einer der Mannschaften. Wenn man bei einem Fußballspiel am Seitenaus steht, sollte man wissen, ob man in der Hälfte des Linienrichters steht und nicht so nah an die Begrenzungslinie rücken. Auch von der Spielerbank sollte man etwas Abstand halten.



Besonders freundlich sollte man zum Sicherheitspersonal sein, sonst muss man bei jeder Bewegung seine Akkreditierung vorzeigen und schließlich muss man auch manchmal die Regeln etwas dehnen um besondere Fotos zu bekommen. Die Ausrüstung sollte immer in einem Bereich sein, zu dem keine Fans Zugang haben und in der Nähe vom Sicherheitspersonal.

Man sollte auch darauf achten keinem anderen Fotografen unnötig im Weg zu stehen. Ein aggressives Verhalten wie man es manchmal von Pressefotografen sieht ist normalerweise völlig unnötig. Es ist genug Platz für alle da. Oft gibt es einen Pressebereich in dem man Informationen und Snacks bekommen kann. Das ist ein freiwilliges Angebot der Vereine, das man nicht unnötig ausnutzen sollte und vielleicht sogar seinen Kollegen die belegten Brote weg essen.

Versuchen sie sich also professionell und unauffällig zu benehmen.



9. Auswahl & Bearbeitung

Im besten Fall ist das Spiel nun zu Ende und sie haben genügend Zeit sich ihren gemachten Fotos anzusehen, im Normalfall haben sie aber nur 15 Minuten in der Halbzeitpause Zeit um die Bilder durchzusehen, zu bearbeiten und an eine Agentur abzuschicken. Zum Glück haben sie in den kurzen Spielunterbrechungen die Bilder bereits grob durchgesehen und müssen



deswegen nicht 300-500 Bilder durchsehen sondern nur noch 50-100 Bilder. Nach dem Durchsehen der kompletten Bilder sollte man sich nur die besten 20-30 Bildern aussuchen. Wie schon geschrieben, wollen wir keine Dokumentation machen! Gute Bilder sind Fotos mit einer klaren Bildschrift. Es sollte die Aktion oder eine Emotion klar zu sehen sein und nicht vom Hintergrund oder von zusätzlichen Spielern abgelenkt werden. Um das zusätzlich zu verringern, sollte man das Bild so stark wie möglich beschneiden ohne das das Motiv unklar wird. Es muss also nicht immer der ganze Spieler zu sehen sein. Bei Kopfballduellen sind die Füße nicht wichtig und man sollte zu den Oberkörpern und Köpfen zuschneiden. Spieler, die unbeteiligt

einem Duell nur zuschauen, sind auch wegzuschneiden. Alles was nicht zur direkten Aktion gehört stört nur und muss weg. Auch wenn das Bild weniger Auflösung dadurch bekommt, ist ein gutes Bild mit 4 Megapixel immer noch besser als ein schlechtes mit 8 Megapixel. Für Zeitungen und selbst DIN A4-Ausdrucke reichen 4 Megapixel vollkommen aus.

Um das Motiv vom Hintergrund noch besser abzugrenzen, kann man ihn noch etwas abdunkeln. Viele Bildbearbeitungsprogramme bieten ein „Burn Tool“ mit dem man das sehr schnell und einfach machen kann. Wenn der Weißabgleich nicht ganz geklappt hat oder man beim Eishockey durch eine Scheibe fotografieren musste, hilft oft eine automatische Bearbeitung der Höhen und Tiefen. Das geht auch relativ schnell und sollte in der persönlichen Bildbearbeitungsroutine enthalten sein. Diese schnellen Schritte können oft aus einem guten Bild ein herausragendes machen. Die einzelnen Bilder sollten für sich alleine stehen können und ohne eine Bilderserie einer Aktion auskommen.

10. Portfolio

Wenn man bereits einige Spiele und Sportarten fotografiert hat, kann man sich daran setzen ein eigenes Portfolio aufzubauen. Dafür sollte man nicht einfach nur die besten 15-20 Fotos nehmen. Jedes Bild im Portfolio sollte für sich alleine stehen können, ohne jede Erklärung. Die Bilder sollten das Können des Fotografen zeigen. Deswegen sollten die Bilder sich vom Aufbau und der Technik unterscheiden. Es sollten verschiedene Aspekte des Sports genauso wie verschiedene Brennweiten zu sehen sein. Es soll nicht der Eindruck entstehen, man würde immer das gleiche Bild sehen, nur mit verschiedenen Spielern. Also auch Features und Portraits reinpacken. Jedes Bild sollte einen „Wow-Effekt“ beim Betrachter auslösen. Die Bilder auszusuchen ist ein ewiger Prozess, da ständig neue Bilder dazukommen und der Blick auf die eigenen Fotos sich ständig ändert. Man sollte sich die Fotos ausdrucken und erstmal ein paar Tage nebenbei ansehen. Wenn sie einem selber nach 1-2 Wochen ansehen immer noch gut gefallen, sind sie auch ein Fall fürs Portfolio. Es gibt keine Mindestanzahl, sondern man sollte darauf achten nur gute Bilder zu nehmen. Das schlechteste Bild definiert das ganze Portfolio! Also lieber eines zu wenig als zu viel.

Das erste Bild sollte ein echter Knaller sein und den Betrachter dazu bringen sich den Rest auch noch anzusehen.

Wenn man sich für ein DIN A4-Portfolio entscheiden sollte und eines der Bilder zu wenig Auflösung hat um wirklich gut auszusehen, sollte man das Bild kleiner, mit einem

großen Rand, abbilden. Professionelle Betrachter werden wissen, dass die Qualität für Zeitungen, etc. trotzdem noch völlig ausreichend ist und sich daran nicht weiter stören.

Bei Anfängern bietet es sich an, die Bilder selber auf DIN A4 auszudrucken und in eine Mappe mit integrierten Prospekthüllen (gibt's im Schreibwarenhandel) selber einzusetzen. Neue Fotos lassen sich damit leicht einfügen.

Als Tipp: Das Portfolio wird oft aus der Hand gegeben oder einer Redaktion zugeschickt. Man sollte also mindestens 2 davon haben.

Damit der Betrachter die Bilder sofort mit ihnen in Verbindung setzt, können sie am Anfang des Portfolios (auf der Frontseite oder in der Innenseite des Umschlages) ein Selbstbildnis (klassisches Portrait) von Ihnen einfügen.

Es sollte auch immer der Name und die Adresse drauf sein und eine Visitenkarte beigefügt werden.



11. Presseausweis

Die Presse in Deutschland wird nicht zentral gesteuert. Die Presseausweise werden also nicht von einer Behörde o.ä. ausgestellt. Jeder, der etwas publiziert (z.B. Blog) kann behaupten, dass er für die Presse arbeitet. Das ist in einer Demokratie auch gut so. Es soll ja keine Steuerung durch die Regierung geben, die entscheidet, wer Presse ist und wer nicht. Es gibt also keinen „offiziellen“ Presseausweis.

Deswegen ist es jedem Verband möglich einen eigenen Presseausweis herauszugeben, der seine Mitglieder als Angehörige der Presse ausweist. Das machen sich viele kleine Verbände zu Nutze und verkaufen ihre Ausweise an jeden, der bereit ist den Jahresbeitrag zu bezahlen. Das sind genauso Presseausweise, wie die von Verdi, etc.

Der einzige Unterschied ist, dass sie nicht von jedem anerkannt werden. Ob man mit seinem Presseausweis in eine Veranstaltung kommt oder sogar Vergünstigungen bekommt, entscheidet jeder Veranstalter selber. Dem kleinen Ortsverein mag es ja noch imponieren, wenn man mit einem schönen Ausweis kommt, auf dem Presse steht, aber einem Bundesligaverein genügt das nicht.

Es gibt einen Ausweis, der von jedem anerkannt wird. Dieser Ausweis wird ausgestellt von:

Ver.di – Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft

DJV – Deutscher Journalisten Verband

VDZ – Verband Deutscher Zeitschriftenverleger

BDZV - Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger

Diese Vereinigungen verlangen von ihren Mitgliedern einen Nachweis für eine hauptberufliche Tätigkeit. Da diese Verbände sehr gut von den dazugehörigen Monatsbeiträgen leben, kämpfen sie sehr stark um ihr Monopol. Dieses ist aber gerade am bröckeln. So wird der Ausweis von **Freelens** ebenfalls von fast jedem Verein anerkannt.

Weiter Informationen finden sie unter : www.presseausweis.org und www.freelens.de.

Aber ein solcher Ausweis ist normalerweise gar nicht notwendig! Wenn man eine Agentur, Verein oder Zeitung hat, die einen akkreditiert, wird vor Ort nicht noch einmal nach einem Presseausweis gefragt. Bei manchen Vereinen verlangt man den Ausweis höchstens als Pfand für die Fotoleibchen. Aber dort genügt auch z.B. der Führerschein.

Als Regel gilt: *Den Presseausweis bekommt man erst, wenn man ihn nicht mehr braucht.*

Nachwort

Dieser Leitfaden beruht nur auf meinem persönlichen Wissen und meiner eigenen Erfahrung im Bereich der Sportfotografie. Ich habe kein Studium und keine Ausbildung gemacht sondern mir das Meiste autodidaktisch beigebracht. Ich habe mir am Anfang angesehen wie es andere machen und versucht es nachzumachen. Vieles habe ich gelernt in dem ich losgezogen bin, zu irgend einem Spiel oder einem Training und fotografiert habe.

Fotografen sind sehr unterschiedliche Menschen. Jeder hat seine eigenen Erfahrungen und setzt seine Prioritäten anders. Ich bin mir sicher andere Fotografen sehen einiges in diesem Leitfaden anders. Das ist mir aber persönlich egal. Wer also denkt, dass meine Tipps falsch sind, soll sie einfach nicht befolgen oder einen eigenen Leitfaden schreiben.

Dieser Leitfaden darf nur kostenfrei weitergegeben werden und darf nicht inhaltlich verändert werden!

Ich bin der Urheber des gesamten Textes und aller verwendeten Fotos!

Und jetzt heißt es aufstehen, losgehen und fotografieren!!



Viel Spaß dabei.

Markus Hammes

www.markushammes.de